

# VR Bank vor weiteren Fusionen

Die jüngste Fusion wird für die VR Bank nicht die letzte gewesen sein. Bei den „Bergspektiven“ hat Vorstand Thomas Vogl tiefgreifenden weiteren Wandel vorausgesagt.

VON LORENZ GOSLICH

**Berg** – „Wenn ich das gewusst hätte“, rief Organisator Christian Kalinke in den voll besetzten Saal des Schlosshotels Berg: „Wenn's ums Geld geht, seid Ihr alle da...“ Zwei führende Vertreter der Bankenwelt erwiesen sich am Donnerstag bei einer Veranstaltung der Serie Bergspektiven als Magneten: Dr. Michael Kemmer, Hauptgeschäftsführer des Bundesverbandes deutscher Banken, und Thomas Vogl, Vorstand der VR Bank Starnberg-Herrsching-Landsberg.

Die jüngste Fusion mit zwei Nachbarbanken wird für die VR Bank wohl nicht die letzte gewesen sein. „In zehn Jahren wird es zwischen Isar und Lech und der A96 bis zur Landesgrenze hinunter nur noch eine Genossenschaftsbank geben“, prophezeite Vogl. Das begründete er mit „enormem regulatorischen Druck“ durch die Bankenaufsichten. Das große Zweigstellennetz werde



**Von Berg nach Kenia:** Im Schlosshotel überreichte Christian Kalinke, der Initiator der Veranstaltungsserie Bergspektiven, am Donnerstag einen Scheck über 1000 Euro an Lothar Firlej (2.v.l.). Der frühere Fußball-Abteilungsleiter der FT Starnberg engagiert sich seit Jahren in dem ostafrikanischen Staat für sozial benachteiligte Kinder. Es freuen sich Thomas Vogl (l.) und Dr. Michael Kemmer.

FOTO: SVJ

auf Dauer nicht aufrechtzuerhalten sein. Dennoch: „Solange die Unterbrunnér, Perchtinger und Friedinger zu uns kommen, werden wir die dortigen Filialen behalten.“

Mit vielen kritischen Fragen bombardiert wurde Michael Kemmer, der den Chefessel bei der Bayerischen Landesbank 2009 im Zuge der Krise mit der österreichischen Hypo Alpe Adria (HAA) räumen

musste. Er selbst hatte sie mit dem Titel seiner Ausführungen über Banken provoziert: „Ist der Ruf erst ruiniert...“ Auf entsprechende Fragen kritisierte er eher verhalten die Politik von Mario Draghi, dem Präsidenten der Europäischen Zentralbank: Der müsse „ein Signal zur Wende setzen“. Zur Bankenrettung mit Steuergeldern sagte er, die Finanzströme würden sonst „zum Erlie-

gen kommen“.

VR-Bank-Vorstand Vogl verheimlichte seine kritische Haltung zu den Großbanken nicht. Nach all den Problemen betrieben sie wieder recht intensives Investmentbanking: „Die alte Spielgesellschaft ist schon wieder ein Stück weit tätig.“ Kemmer widersprach: „Es wird nicht mehr gezockt.“ Es seien Konsequenzen gezogen worden, von der Eigenka-

## KOMMENTAR

### Die große und die kleine Bankenwelt

Die überregionale Welt und der kleine Landkreis Starnberg: Christian Kalinke führt sie regelmäßig in seinen „Bergspektiven“ auf bemerkenswerte Weise zusammen. Diesmal waren die Banken an der Reihe. Da prallten wahrhaft Welten aufeinander. Der Mann aus der Region war Thomas Vogl, Vorstand der genossenschaftlichen VR Bank Starnberg-Herrsching-Landsberg. Nach dem ganzen Schlamassel vor wenigen Jahren treiben es die größeren Banken nach seiner Beobachtung schon wieder ziemlich bunt mit dem Investmentbanking. Für den überregionalen Teil stand Michael Kemmer, Ex-Chef der Bayerischen Landesbank und heute Hauptgeschäftsführer des deutschen Bankenverbands. Es werde nicht gezockt, sagte er. Nach Vorhaltungen aus dem Publikum zeigte er auch Verständnis für Josef Ackermann, den früheren Deutsche-Bank-Boss. Auf die Kritik an dessen Gehaltserhöhung unmittelbar nach der Ankündigung eines starken Personalabbaus ging er nicht ein. Irgendwann sprach Kemmer von der „Raiffeisenbank Dießen Herrsching Landsberg oder wie sie heißt“. Schlecht vorbereitet? Herablassend? Wie auch immer: Vogl wird es verkraftet haben. LORENZ GOSLICH

pitalausstattung der Banken bis zu Vergütungsregeln, die die Bonifikationen von Bankvorständen auf „maximal das Doppelte des Grundgehalts“ begrenzen.

Für den in Starnberg lebenden Unternehmer Hans Weber steht jedoch fest, dass „Banker an der Spitze die Bodenhaftung verloren haben“. Der frühere Deutsche-Bank-Chef Josef Ackermann habe erst ver-

kündet, dass tausende Stellen gestrichen würden - und 14 Tage später sei bekannt geworden, dass sein Gehalt um Millionen erhöht werde. „Da ist der Ruf ruiniert worden“, folgte Weber. Kemmer versuchte es zu erklären: Als „Mann des Kapitalmarkts“ habe Ackermann mit dem Hinweis auf Personalabbau weitere Effizienzstärkung belegen wollen.